

Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Frauastadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Fernsprecheranschluß Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 167

Bezugspreis
für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M.
und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Freitag, den 20. Juli

Anzeigenpreis
für die fünfgespaltene „Borgia“-Zeile 15 Pf.
Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf. 1917

Deutsches Reich.

Berlin, den 19. Juli 1917.

(Bismarck.) Der Kaiser empfing Dienstag abend die Minister Lenze und Schorlemer, Mittwoch vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, des Chefs des Admiralstabes, des Kriegsministers und des Chefs des Marinekabinetts sowie den Generalstabsvortrag. Die Kaiserin besuchte Mittwoch vormittag die Charitee.

(Wieder im Großen Hauptquartier.) Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind am 17. Juli wieder im Großen Hauptquartier eingetroffen.

(Ludendorff über den U-Boot-Krieg.) Wie verlautet, hat bei den Besprechungen über die militärische Lage, die in Berlin zwischen Oberster Heeresleitung und Mitgliedern des Reichstags stattfanden, General Ludendorff über den U-Boot-Krieg u. a. folgendes geäußert:

Die Oberste Heeresleitung erwartet von dem U-Boot-Krieg, daß er die Kriegsfähigkeit Englands durch Verminderung des Frachtraumes auf dem Westmeer und durch die sich daraus ergebenden Fragen bricht. Die Erfüllung dieses Wunsches werde kommen und damit — trotz Amerika — die Beendigung des Weltkrieges und den auch von der Obersten Heeresleitung gewünschten Frieden.

(Eine Deputation des Bundesrats bei Bethmann.) Der Bundesrat entsandte gestern eine Deputation zu dem aus dem Amte geschiedenen Reichskanzler von Bethmann Hollweg. Der bayerische Gesandte, Graf von Lerchenfeld-Röfering gedachte in einer Ansprache der Größe der Verdienste, die sich der scheidende Reichskanzler um das Reich erworben hat und brachte den Dank des Bundesrates in warmen Worten zum Ausdruck. Von Bethmann Hollweg dankte in einer herzlichen Erwiderung für das ihm von dem Bundesrat geschenkte Vertrauen.

(Graf Hertling und die Ernennung des neuen Reichskanzlers.) Die Tägl. Rdbch. gibt folgendes über die Vorgänge, die die Ernennung Dr. Michaelis zur Folge hatten bekannt: Als die Kanzlerkrisis herauszog, erschien Dr. Michaelis erst verhältnismäßig spät auf der Kandidatenliste. Als dann der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling in Berlin eintraf, wurde er vom Kaiser über die Lösung der Kanzlerkrisis befragt. Er schlug als einzigen möglichen Mann Dr. Michaelis vor, der schon vorher von anderer Seite genannt war, und der Kaiser ließ sich von ihm überzeugen. Dann erst gab der Monarch dem Entlassungsgesuch von Bethmann statt, das er schon eine Reihe von Tagen bei sich liegen hatte, ohne es zu genehmigen.

(Reichskanzler und Reichstag.) Wie die „Nationalzeitung“ erfahren haben will, ist es anscheinend dem Reichskanzler Dr. Michaelis gelungen, einen Ausgleichsweg zu finden, um einen Konflikt mit den Anhängern der „Friedensresolution“ zu vermeiden, ohne sich in Gegensatz zu der Rechten und den Nationalliberalen zu stellen. Dr. Michaelis habe gestern den Mehrheitsparteien Erklärungen abgegeben, die ihnen genügen dürften.

(Die Besprechungen beim Kronprinzen.) Ueber die Besprechungen, die der Kronprinz bei seiner Anwesenheit in Berlin während der Krienteage mit Parteiführern gepflogen hat, glaubt das „Berl. Tagebl.“ noch folgendes mitteilen zu können: Am Donnerstag, den 12. Juli hatte der Kronprinz Parlamentarier zu sich geladen, die von einem nicht bekannten Ratgeber aus den verschiedenen Parteien ausgewählt waren. Mit Ausnahme des Abgeordneten Payer hatten fast alle Berufenen innerhalb ihrer Parteien sich besonders kritisch gegen Herrn von Bethmann geäußert. In der mit jedem einzelnen geführten Unterhaltung wurde an alle die Frage gerichtet, die der auch geladene Abgeordnete Stresemann im Hauptauschuß gestellt hatte. Die Einladungen waren den Abgeordneten in der Nacht zugestellt worden.

(Die Besprechungen im Reichsamt des Innern.) Wie wir schon berichteten, haben am Sonnabend und Sonntag im Reichsamt des Innern zwischen dem neuen Reichskanzler Dr. Michaelis, Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff und den Führern der Reichstagsparteien Besprechungen stattgefunden, über die das „Berl. Tagebl.“ nachträglich folgendes mitteilt: Die Besprechungen, teils einzeln, teils gemeinsam geführt, währten zweieinhalb Stunden. Der Reichskanzler teilte seine vorläufige Auffassung über die Friedenserklärung der Mehrheitsparteien mit, und auch Generalfeldmarschall von Hindenburg sprach vom militärischen Standpunkt und übrigens auch unter anderen Gesichtspunkten über die Erklärung. Die darin vertretene Politik wurde von den Abgeordneten, insbesondere von Dr. David, Payer, Erzberger, Südekum, Scheidemann, Haußmann, Gothein und Fischbeck sachlich dargelegt. General Ludendorff griff in die allgemeine Unterhaltung nicht ein. Die Besprechung war eingehend, interessant und konziliant. Am Tage darauf verhandelten der Reichskanzler, die Heerführer und Helfferich mit den konservativen Abgeordneten Graf Westarp, Dieberich und Roßjocke und den Nationalliberalen Junk, Schönau-Carolath, Stresemann und List und dem Abgeordneten Bruhn. Die Unterhaltung wurde hier fast nur in Einzelgesprächen geführt.

(Nicht alle preußischen Minister verabschiedet.) Das „B. L.“ will in Erfahrung gebracht haben, daß nicht alle preußischen Minister, die ihr Rücktrittsgesuch eingebracht haben, auch tatsächlich verabschiedet werden, weil der hauptsächlichste Voraussetzung dieser Gesuche, die weitere Reichskanzlerschaft des Herrn von Bethmann Hollweg, nunmehr durch die Ernennung von Dr. Michaelis zum Reichskanzler und Präsidenten des preußischen Staatsministeriums hinfällig geworden sei.

(Dernburg Reichstagskandidat?) Die „Neue Gesellschaftl. Korresp.“ meldet: Für die kommenden Reichstags-

wahlen sind eine ganze Reihe neuer Männer aus allen Parteien als Kandidaten bereits vorgemerkt. Etwa der dritte Teil der bisherigen Abgeordneten will nicht mehr kandidieren. Wie aus deren Kreisen verlautet, hat sich auch der frühere Kolonial-Staatssekretär Dernburg bereiterklärt, ein Reichstagsmandat anzunehmen.

(Eingehen einer weiteren Kriegsgesellschaft.) Die Reichshilfenfruchtstelle G. m. b. H. hat beschlossen, mit dem Ablauf ihres Geschäftsjahrs, dem 31. Juli, in Liquidation zu treten. Die Bewirtschaftung der Hilfenfrüchte im neuen Wirtschaftsjahr geht auf die Reichsgetreidestelle über.

Vor neuen feindlichen Offensiven.

Die englische Offensive in Vorbereitung.

Berlin. Zum Wiederaufleben der Kämpfe im Westen wird im Anschluß an den gestrigen Bericht unserer Obersten Heeresleitung geschrieben: Die Kampftätigkeit, die die Engländer vorerst als Gegenwirkung gegen unseren Vorstoß am Nierkanal entwickelten, hat sich jetzt weiter südlich bis in die Gegend von Warneton ausgedehnt. Die von uns geschaffene Gefechtslage ist insofern günstig, als sie es uns ermöglicht, die bei Westende Bad stehenden Batterien weiter vorzuziehen und so eine flankierende Wirkung auf Bizchoote und Het-Saas auszuüben. Wenn auch unser Geländegewinn keine große Fläche umfaßt, so sind die Stellungen doch derartig verschoben worden, daß unsere Küstenabwehr den Hafen von Neuport unter ziesicheres Feuer nehmen kann. Daß mit einem endgültigen Abbruch der englischen Angriffsabsichten zu rechnen war, konnte nicht angenommen werden. Es fragte sich nur, wann der Gegner neue Truppenverbände und Munition in genügender Anzahl heranzuführen und zu einem neuen verzweifelten Vorstoß ansetzen konnte. Dieser Zeitpunkt scheint jetzt eingetreten zu sein. Da sich bisher in normalen Verhältnissen abwickelnde Artilleriekämpfe steigerte sich auf großen Teilen der Front zum ausgesprochenen Wirkungsschießen. Auf dem französischen Teile der Front haben die auf Soissons vorstoßenden Abteilungen unserer Truppen Erfolge erzielt und zur Beunruhigung des Gegners beigetragen. Aus dem Verhalten des Gegners auf allen Teilen der Front geht aber hervor, daß die feindliche Heeresleitung den Offensivgedanken nicht aufgegeben hat, sondern unter Nichtachtung der entstehenden Opfer einen Durchbruch versuchen wird.

Eine rumänische Offensive.

Berlin. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Jassy meldet, steht die Offensive der rumänischen Armee unmittelbar bevor.

Neue italienische Offensive?

Lugano. Die militärische Betätigung der Russen und Franzosen und auch gewisse Folgerungen, die von der politischen Krise in Deutschland abgeleitet würden, treibe nunmehr anscheinend auch die italienische Heeresleitung, ihrerseits zur Offensive überzugehen.

Truppenverschiebungen in Mazedonien.

Berlin. Nach zuverlässigen Meldungen finden in den letzten Wochen in Mazedonien ausgedehnte Truppenverschiebungen statt. Französische Truppenverbände werden aus Mazedonien über Italien nach Frankreich abtransportiert. Die zurückbleibenden französischen Truppen werden vorläufig in den Departements Savoyen und De L'ain untergebracht, da man infolge ihrer schlechten körperlichen und moralischen Verfassung eine ungenügende Beeinflussung der Stimmung in Frankreich befürchtet. Die durch den Abtransport an der mazedonischen Front entstehenden Lücken sollen durch farbige Infanterie, durch Griechen und Italiener ausgefüllt werden.

Starker Feuerkampf in Flandern.

Berlin, 18. Juli, abends Starker Feuerkampf in Flandern. Sonst nichts Wesentliches.

200 000 Mann englische Verluste.

Basel. Dem „Zürcher Tagesanzeiger“ wird der „Süddeutschen Korrespondenz“ zufolge gemeldet: Die Kämpfe während der Monate Mai und Juni haben der englischen Armee nach den veröffentlichten amtlichen Verlustlisten über 200 000 Mann gekostet. Die Opfer der französischen Armee während derselben Zeit sind nicht festzustellen. Sie wurden in der Kammer als schwer bezeichnet und waren die Ursachen zur Krisis der letzten Zeit.

Englische Fliegerangriffe auf Flandern.

London. Die Admiralität meldet: Marinesflugzeuge warfen nachts mehrere Tonnen Bomben auf die Solway-Wer-

te in Zebrügge, Eisenbahnknotenpunkte und Ausweichstellen von Ostende, Ausweichstellen und Abladeplätze von Middelkerke, den Eisenbahnknotenpunkt Thouront, Automobilabzüge und die Eisenbahnausweichstellen von Lichtenvelde. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, wurde kein militärischer Schaden angerichtet.

Die Portugiesen an der Front.

Berlin. Interessante Aufzeichnungen fanden sich in Briefen gefangener Portugiesen vom Infanterie-Regiment 7, die am 3. Juli bei Neuve Chapelle in deutsche Hand fielen. In den Gräben herrscht Unordnung, da die Kompanieführer nur selten dorthin kommen. Zu allen wichtigen Patrouillen werden nicht Portugiesen, sondern Engländer benutzt, die vor dem Unternehmen Alkohol in größeren Mengen zu sich nehmen. Auf ihren Präsidenten Alfonso Costa sind die Portugiesen schlecht zu sprechen, da ihm die Schuld an der Entwicklung des Landes in den Krieg beigemessen wird. Man ist der Ueberzeugung, daß dieser Krieg nur im Interesse eines Volkes, das sie auslaugt und nicht achtet, geführt wird. Die Mannschaft drückt sich vom Dienst, wo es nur irgend geht. Krankmeldungen sind an der Tagesordnung.

Der Bombenabwurf auf Zierikzee.

Haag. Das Korrespondenz-Bureau erfährt, daß die britische Regierung ihre Verantwortung für das Abwerfen von Bomben auf Zierikzee in der Nacht vom 29. auf den 30. April zugegeben hat.

Erweiterung des englischen Kabinetts.

London. Amtlich wird mitgeteilt: Carson ist zum Mitglied des Kriegskabinetts ohne Portefeuille ernannt, Addison als Minister ohne Portefeuille mit der Aufgabe des Wiederaufbaues betraut, Montagu zum Staatssekretär für Indien, Churchill zum Munitionsminister und Sir Eric Geddes zum ersten Lord der Admiralität ernannt worden.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg. Am 16. Juli kam es zu einer großen bewaffneten Kundgebung, die von den Maximalisten in Szene gesetzt worden war. Stundenlang durchzogen Automobile mit Soldaten, Matrosen und Zivilisten, die mit Gewehren bewaffnet waren, die Stadt. Am Newski-Prospekt wurde geschossen und mehrere Personen dabei getötet. Das erste Maschinengewehr-Regiment soll den Aufruhr hauptsächlich verursacht haben. Unter den Manifestanten befanden sich Abteilungen der Grenadier-Regimenter Pawlowsti und Moscowie. Soldaten befehlten die Druckerei der „Nowoje Wremja“ und erzwangen die Veröffentlichung eines Aufrufs an das Volk, die vorläufige Regierung zu stürzen. Das Organ des Arbeiter- und Soldatenrates verurteilt die Bewegung als die Revolution gefährdend. Unzählige mit Maschinengewehren beladene Frachtwagen gehen nach der Willa der Längerin Kreschinskaja, wo sich das Hauptquartier des ersten Maschinengewehr-Regiments befindet. Die Regimenter Wolinski, Betwiski, Ismailowsti und St. Newski sind noch ruhig. Die Garnisonen in Dranienbaum, Jarlskoje Selo und Peterhof richten sich nach den Anweisungen des Arbeiter- und Soldatenrats.

Alle Kundgebungen verboten.

Petersburg. Die Vollziehungsausschüsse des Arbeiter- und Soldatenrates und des Bauernkongresses haben an alle Arbeiter und Soldaten in Petersburg einen Aufruf gerichtet, in dem es zum Schluß heißt:

„Wir erinnern daran, daß keine militärische Einheit mit den Waffen in der Hand auftreten darf ohne besondere Ermächtigung des Oberbefehlshabers, der sich in Uebereinstimmung mit uns befindet. Wir erklären alle, die diesen Befehl verletzen, für Verräter und Feinde der Revolution und treffen alle Maßnahmen, die uns zur Verfügung stehen, um diesen Befehl durchzuführen.“

Gleichzeitig hat die vorläufige Regierung die folgende Bekanntmachung erlassen: „Angeichts der bewaffneten Kundgebungen gewisser militärischer Einheiten am 16. Juli und in der Nacht vom 17. Juli, in deren Verlaufe eine Anzahl von Personen verwundet wurde, werden alle Kundgebungen verboten.“

Die russische Frau in militärischem Dienst.

Stockholm. Im russischen Hauptquartier fand unter der Beteiligung der Sonderkommission des Frauenausschusses eine wichtige Beratung über die Verwendung der dienstpflichtigen Frauen statt. Es wurde beschlossen, daß alle russischen Frauen mit Ausnahme derjenigen, die in der Landwirtschaft und in den Munitionsfabriken gebraucht werden, herangezogen werden sollen.

Die Selbständigkeit der Ukraine.

Stockholm. Die Organisation für eine selbständige Ukraine macht schnelle Fortschritte. Nach Berichten des „Ruskoje Slowo“ leistet die Bevölkerung in allen Dörfern und Städten dem Zentralrat den Treueid. Im Lande selbst findet die Selbständigkeitsklärung keinerlei Widerspruch, andererseits sucht der Zentralrat einen Konflikt mit Petersburg zu vermeiden. Das Organ des Zentralrates, die „Nowaja Nadwa“, bezeichnet die Antwort der provisorischen Regierung auf die Selbständigkeitsforderung zufriedenstellend. Es sieht darin eine Anerkennung der tatsächlich geschaffenen ukrainischen Autonomie. Die sozialistischen Blätter nehmen eine ähnliche Stellung ein. Die Sitzungen des ukrainischen Zentralrates nehmen täglich ihren Fortgang. Zunächst wird die Frage der Einberufung der ukrainischen Landesversammlung behandelt. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ meuterten ukrainische Regimenter der 12. Division während der Offensive in Galizien. Auch bei mehreren Regimentern der 13. Division war eine Meuterei ausgebrochen. Sie weigerten sich vorzugehen und setzten eine große Anzahl Offiziere fest. Der Djen kann hinzufügen, daß auch bei anderen Regimentern ähnliche Zustände herrschen. In Kopyczniza brach eine Militär-Revolution aus. Zwei Regimenter ermordeten den größten Teil ihrer Offiziere und weigerten sich, mit der Abordnung des Arbeiter- und Soldatenrates zu verhandeln. Auch diese Regimenter sind aus der Ukraine.

Die neueste englische Gewalttat.

London. Die Admiralität gibt bekannt: Einige unserer letzten Kreuzer, die in der Nordsee patrouillierten, sichteten gestern vormittag eine Anzahl deutscher Dampfer, machten ihnen Signale: „Anhalten!“, „Von Bord gehen!“ und feuerten ihnen quer vor den Bug. Der Befehl wurde nicht erfüllt. Die Schiffe flüchteten in Richtung auf die holländische Küste; zwei erreichten, durch unser Feuer schwer beschädigt, das Ufer, die übrigen vier wurden abgegriffen und genommen. Unsere Zerstörer, welche Prisenmannschaften an Bord setzten, führten sie unter eigenem Dampf fort. Zwei von den Schiffsbefehlungen verließen ihre Schiffe, die anderen beiden wurden gefangen genommen. Die vier Schiffe liegen in einem Hafen unseres Landes; sie heißen „Bellworm“, „Brieghig“, „Marie Horn“ und „Heinz Blumberg“.

Es ist bemerkenswert, wie unschuldig sich die Engländer in diesem Falle wieder stellen. Die große Erregung in Holland kündigt sie garnicht. Mögen 1000 Zeugen den englischen Völkerrechtsbruch bezeugen, das rührt die Engländer nicht. Der Ueberfall ist geschehen; der beabsichtigte Schaden angerichtet und nun mögen die Diplomaten verhandeln. Wird Holland sich wieder mit einer solchen Erledigung des unerhörtesten Verstoßes gegen seine Hoheitsrechte zufrieden geben?

Holland.

Berlin. Wie an anderer Stelle mitgeteilt, soll Staatssekretär Zimmermann mit Rücksicht auf Vorgänge, die sich augenblicklich in Holland abspielen, bis auf weiteres im Amte bleiben. Die „Boschische Zeitung“ bringt mit Bezug auf die gegenwärtigen Verhältnisse in Holland einen Artikel „Hollands Neutralität“ in der Form eines „offenen Briefes an Herrn Cort van der Linden“, in welchem dem holländischen Ministerpräsidenten von dem früheren Berichterstatter der „Boschischen Zeitung“ in Holland vorgehalten wird, daß in Holland der Deutschhass offenkundig immer mehr steige und daß nicht nur ein Teil der holländischen Presse, sondern anscheinend auch ein Teil der holländischen Beamten, namentlich

im Zoll- und Grenzwachwesen, der englischen Besetzung zugänglich sei. Angesichts der neuesten Verletzung der Neutralität Hollands durch die Engländer hat nur ein kleiner Teil der holländischen Blätter entsprechenden Protest einzulegen gewagt, obgleich durch die englische Schießerei auch Holländer stark gefährdet worden sind. Denn englische Granaten sind auf holländisches Landgebiet gefallen, es sind Schiffe über die hohen Dünen weggegangen. Eine Granate ist dicht neben der Ferienkolonie des Amsterdamer Waisenhauses niedergefallen. Selbst wenn der Angriff der Engländer auf die deutschen Schiffe außerhalb der Drei-Seemeilengrenze erfolgt sein sollte, was z. B. nach dem nichts weniger als deutschfreundlichen Amsterdamer „Allgemeinen Handelsblatt“ nicht anzunehmen ist, hatten die Engländer kein Recht, neutrales Land zu beschließen, neutrales Gut zu zerstören, neutrales Leben zu bedrohen. Die holländische Küste ist gerade in der Gegend, auf die sich die Beschließung richtete, gegenwärtig sehr belebt. Die deutschen Rauffahrtschiffe, die Rotterdam verlassen hatten, passierten Scheveningen, Katwijk, Noordwijk, Zandvoort, Egmont aan Zee, lauter Badeplätze, die jetzt im Sommer überfüllt sind und hinter denen in geringer Entfernung der Haag, Haarlem, Bergen und viele andere bevölkerte Städte und Ortschaften liegen. In den Dünen suchen die Bewohner dieser Orte und die Badegäste Erfrischung und Ruhe. Es ist nur ein Zufall, daß die englischen Granaten nicht auch auf dieser holländischen Küste das Eigentum und das Leben harmloser Menschen vernichtet haben.

Amsterdam. Der deutsche Dampfer „Renate Leonhard“, der bei Bergen gestrandet war, wurde wieder flott gemacht und nach Ymuiden gebracht.

Mittwochbericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier. (Amlich, 18. Juli 1917.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artillerie-Kampf in Flandern war an der Küste stark. Von der Yser bis zur Ly hat er sich gegen die Vortage erheblich gesteigert. Zwischen Hollebefe und Warneeton sind englische Erkundungs-Vorstöße im Nahkampf abgegriffen worden. Am La Bassée Kanal, bei Boos, Lens, sowie auf beiden Ufern der Scarpe war das Feuer in den Abendstunden lebhaft.

Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer nördlich der Straße Arras-Cambrai an. Sie wurden bis auf eine schmale Einbruchsstelle westlich von Bois du Wert zurückgeworfen.

Heute morgen wurde ein englisches Bataillon, das nördlich von Tresnoy vorging, durch Feuer vertrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gängs der Aisne und in der Champagne blieb bei trübem Wetter die Feuertätigkeit meist gering. Auf dem linken Maasufer wurde tagsüber gekämpft. Nach dreitägiger härtester Artillerie-Wirkung griffen die Franzosen in 5 Km.-Breite vom Noocourt-Walde bis zum Grunde westlich des Tolen Mannes an. An der Südostseite des Waldes von Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt-Esnes drangen sie nach erbitterten Kämpfen in die von uns kürzlich dort gewonnenen Gräben. Im übrigen sind sie zurückgeworfen worden.

Im abends erneut vordringenden Ansturm suchte der Feind seinen Gewinn zu erweitern. Dieser Ansturm brach ohne Erfolg verlustreich zusammen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Erhöhte Gesechtstätigkeit herrschte bei Riga, sowie südlich von Dünaburg und Smorgan. In Ostgalizien war das Feuer bei Bizejany stark.

Im Karpathen-Vorland nahmen in gemeinsamem Angriff bayerische und kroatische Truppen die von den Russen zäh verteidigten Höhen östlich von Nowica und wiesen in den erreichten Stellungen russische Angriffe ab.

Auch an anderen Stellen des Donnic-Ufers wurden die Russen in örtlichen Kämpfen zurückgedrängt.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ist ein allmähliches Aufleben der Feuertätigkeit, besonders zu beiden Seiten des Sufita-Tales und längs von Putna und Sereth, bemerkbar.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 19. Juli 1917.

Dem Präsidenten des königlichen Konsistoriums D. Balan in Posen ist der Charakter als Wirklicher Geh. Oberkonsistorialrat mit dem Range der Räte erster Klasse Allerhöchst verliehen worden.

Die Vermissten. Der Krieg dauert fast drei Jahre, und wir sollten annehmen dürfen, das Kapital von den Vermissten sollte abgeschlossen sein, das heißt, der Feind sollte die Feststellungen über deutsche Gefangene wenigstens annähernd ebenso sorgfältig erledigt haben, wie es bei uns mit den unabsehbaren Gefangenen der Gegner von vornherein geschehen war. Damit hat es aber immer noch gute Wege, besonders in Russland, aber auch in Frankreich, von wo gefangene Deutsche nach Afrika geschafft sind. Der Schlandrian bei den Russen und Franzosen geht über diese persönlichen Angelegenheiten ziemlich gleichgültig hinweg, und so können Angehörige von verwundeten deutschen Gefangenen oder gar Gefallenen noch immer lange Zeit warten, bis sie Gewißheit über das Schicksal ihrer Lieben erhalten. So unliebsam das ist, so hat es doch die gute Seite, daß die Hoffnung auf ein Wiedersehen nicht einzuschlummern braucht, sondern wach bleiben kann. Es ist in der letzten Zeit wieder festgestellt worden, daß für tot gehaltene Vermisste sich noch am Leben befinden, die Erwartungen, die sich an das Los anderer knüpfen, dürfen sich also an diese Tatsachen anklammern. Aus den russischen Gefangenenlagern sind bekanntlich auch eine ganze Anzahl von Gefangenen entflohen und haben auf weiten Umwegen die Heimat zu erreichen gewußt. Ihre Zahl wird sich noch bei den heutigen Zuständen in Russland vermehren. Wenn sie unterwegs sind, muß natürlich geraume Zeit jede Kunde von ihnen ausbleiben.

Ein herrliches Natur Schauspiel konnte, wie man uns nachträglich mitteilt, in der Nacht zum Sonntag in der 12. Stunde beobachtet werden. Ein Meteor in Kugelform, im Größe eines kleinen Kinderkopfes mit einem prächtigem Schweif ging in nordöstlicher Richtung nieder und beleuchtete Horizont und Erde sekundenlang aufs prächtigste.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern im Wolfskirch. Die Pferde des Landwirts B. dortselbst gingen mit beladenen Heuwagen durch. Der Wagenführer, ein 17-jähriger Knecht, wurde heruntergeschleudert und erlitt einen Bruch des linken Unterarmes. Der Verunglückte wurde in das hiesige Rote Kreuz-Krankenhaus eingeliefert.

Jugend von heute! Ein 8-jähriger hiesiger Schulknecht schlich sich vorgestern am hellen Tage barfuß in dem Uhrmacherladen von St. auf dem Markt und entwendete, da der Besitzer in der hinteren Stube arbeitete, zwei Taschenuhren. Der jugendliche Dieb wurde später gefaßt, sodaß die Uhren der Uhrmacher wieder zurückerhalten konnte; allerdings hatte sie der Bengel schon arg demoliert.

Treibriemenstücke zum Kauf angeboten wurden einem hiesigen Einwohner durch den Arbeiter H., Lange Neugasse wohnhaft. Der Betreffende erstattete Anzeige, da ihm die Sache verdächtig vorkam. Eine bei dem H. vorgenommene Hausdurchsuchung förderte außer Treibriemenstücken eine Anzahl Altiselle sowie große Mengen Zigaretten zutage. Die Sachen rühren anscheinend von Diebstählen her, welche der Genannte in Gemeinschaft mit einem Kürschnergelassen J. von hier, ausgeführt haben soll.

Als Hamsterer und Preiswucherer wurde in Schweiktau — wie uns von einem dortigen Leser unserer Zeitung geschrieben wird — der hiesige Geflügelhändler E. festgestellt und zur Anzeige gebracht. Ihm wurden einige Pfund Butter abgenommen, für die er bis 5 M. für das Pfund zahlte. Auch andere Lebensmittel soll er bei sich gehabt haben. Die Butter ist beschlagnahmt worden. Hoffentlich findet diese unpatriotische Handlungsweise ihre gerechte Sühne.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(25 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In ohnmächtigem Grimme schritt sie rastlos in ihrem eleganten Boudoir auf und nieder und zermarterte ihren Kopf über die Möglichkeit einer Unterredung mit dem Grafen. Es war vergeblich, und da sie bei kühlerer Ueberlegung nichts mehr für sich hoffen durfte, sofern ein rasches Ableben des Grafen erfolgte, so gewährte es ihrer rachsüchtigen Natur eine Genugtuung, nun auch des Betters glänzende Aussicht zerstören zu können. Sie schilderte ihm brieflich die letzten Vorgänge auf Rhoda, daß Ulrike ihm verloren, deren unbändiger Stolz zu tief verletzt sei, als daß sie je verzeihen würde, und er habe ihren Verlust lediglich seiner eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben.

Gerlach war schwer getroffen von dieser bösen Nachricht, und die wenigen Zeilen von Ulrike, welche zufällig mit derselben Post einliefen, vernichteten ihn völlig. Sie schrieb:

„Ihre Schuld tötet meinen Vater, Baron. Für das falsche, herzlose Spiel mit mir habe ich keine Worte. Meine Verachtung ist größer als der Schmerz, den Sie mir zugefügt.“

Ulrike, Gräfin zu Rhoda.“

Das war ihm wie ein Schlag ins Gesicht. Er hatte die beste, redlichste Absicht gehabt, ein anderer Mensch zu werden, nur waren leider die widrigen Verhältnisse stärker gewesen, als er in seiner angeborenen Schwäche. Aber Ulrike hatte ihn geliebt, und an diese reine, tiefe Liebe wagte er zu appellieren, — sie sollte ihn nicht ungehört verdammten. Neuvoll bekannte er seine Schwächen, schilderte die Versuchungen, denen er ausgesetzt gewesen, und bat, daß Ulrike auch mit den unseligen Verhältnissen rechnen möge. In seiner Zerknirschung demütigte er sich zu einer offenen Darlegung seines ganzen irrenden Lebens. Er habe sich bisher vor keinem Weibe so bis in den Staub

gebeugt, als vor ihr, die er über alles verehere, und seitdem er ihr sein Wort verpfändet, habe er gegen ihr Herz wenigstens nicht gesündigt, und daher müsse sie großmütig verzeihen.

Dies neuvolle Schreiben aber lehrte uneröffnet zurück, einige verlegende Zeilen Ralfs begleiteten es. Der junge Graf Rhoda verbat sich ernstlich jede weitere Annäherung des Barons an seine Familie, indem er verächtlich hinzusetzte, daß ein Rhoda es selbst verschmähen müßte, mit einem ehrlosen Glücksjäger die Waffe zu kreuzen.

Gerlachs nächster Gedanke war eine Kugel zur sühnenden Selbstvernichtung; aber dem Lebemann mangelte im entscheidenden Moment der Mut dazu. Genußmenschen haften zäh am Leben, und solange Graf Bernhard lebte, war ja nicht alles verloren; — er wußte, daß Melanie ihn nicht gänzlich dem Glend preisgeben dürfte, um der Vergangenheit willen, die auch Gegenwart und Zukunft unlöslich festhielt durch die Schuld.

XII.

Gräfin Melanies heißer Wunsch sollte erfüllt werden. Es gelang der ärztlichen Kunst, das Leben ihres Gemahls zu erhalten. Die Lähmung der einen Körperseite wurde freilich nicht beseitigt, aber die Sprache lehrte ihn zurück, und er war nicht mehr beständig an das Krankenzimmer gefesselt. Dieser immerhin glückliche Erfolg mußte vornehmlich dem jungen Doktor Ewald Lorenz zugeschrieben werden. Dieser war als Assistent eines berühmten Arztes nach Rhoda gekommen und auf dessen warme Empfehlung hin einstweilen dafelbst geblieben, als anderweitige Pflichten jenen fortrieben. Nun erfreute sich Doktor Ewald Lorenz des vollsten Vertrauens des kranken Schlossherrn.

Nächst ihm verdankte Graf Bernhard wohl Hedwigs freundlicher Umsicht die Genesung. Da weder Melanie noch Ulrike sich an seiner Pflege beteiligen durften, so trat Hedwig bereitwillig an deren Stelle und übte ihr Liebesamt mit einer bewundernswerten Hingabe und Geschicklichkeit. Und wenn auch Ralf, den Ulrike an jenem unheilvollen Tage telegraphisch herbeigerufen, sich herzlich um den Vater mühte, so konnten doch seine unbeholfenen, wenn auch gern erwiesenen Dienste Hedwigs leises, wohl-

tuendes Walten nicht ersetzen; zudem zeigte Graf Bernhard eine große Vorliebe für die sanfte, freundliche Pflegerin.

Je mehr aber die Gefahr für sein Leben schwand, desto stärker wurde die Zurückhaltung gegen die Tochter, während Melanie plötzlich ihre frühere Macht über ihn in einem Grade wiedererlangte, daß sie völlig über Ulrike triumphieren konnte.

Graf Bernhard konnte sich nicht genug tun in seiner Reue über die bewiesene Ungerechtigkeit, und so sehr er auch seiner schönen Frau in den ersten Wochen der Krankheit gegrollt, so bemühte er sich jetzt, sie seine Härten vergessen zu machen.

Wie Melanie diesen plötzlichen Umschlag zu ihren Gunsten herbeigeführt, das blieb allen Eingeweihten der Katastrophe, zu denen nun auch Ralf und Doktor Lorenz gehörten, ein Rätsel. Sie konnten nur über die Tatsache staunen und sich über den leichtgläubigen Schlossherrn wundern, der jeder Berührung des Anlasses seiner Erkrankung von seiten des Sohnes nun ernstlich auswich und jede Anspielung auf eine Täuschung Melanies zornig abwies und erbittert äußerte: „es stände wohl um Rhoda, wenn die Ehre seines Hauses von allen Gliedern der Familie so hoch gehalten würde, wie von seiner unschuldig verleumdeten Gattin.“

Damit wurde Ulrike zur schweigend Beurteilten. Sie empfand die Ungerechtigkeit ihres in blindem Vertrauen besangenen Vaters schmerzlich, Melanies hohnvolles Triumphlächeln aber empörte sie. Bei dem noch immer die größte Rücksicht erheischenden Zustand des Grafen durfte sie nicht daran denken, ihn seines Irrtums zu überführen; aber sie litt so schwer unter dieser beharrlichen Zurücksetzung, daß sie ein Zusammenleben mit dieser räufelnden Frau, deren Anblick zudem beständig die Erinnerung an Baron Gerlach erweckte, die sie mit allen Kräften zu ertöten strebte, nicht mehr zu ertragen vermochte.

Sie beschloß, nach Erlenhof, einer ihr von der verstorbenen Mutter zugefallenen Besitzung, überzusiedeln, und Graf Bernhard widersetzte sich dem nicht.

(Fortsetzung folgt.)

— Die gefährliche Ede. Ein vom Markt kommender Heuwagen wollte gestern abend einem von der Bismarckstraße einherfahrenden Gespann ausweichen. Bei der Wendung nach rechts brach die Deichsel des Heuwagens und dieser geriet auf den Bürgersteig, wo er vor dem Goldschmidtschen Baden zum Stehen gebracht wurde. Zum Glück entstand kein größerer Schaden, der leicht zu beheben kommen konnte, wenn der Deichselstumpf in das Schaufenster schlug.

— Die Frachtvergünstigung, die im deutschen Eisenbahn-Gütertarif für gebrauchte Packmittel besteht (Frachtberechnung für das halbe Gewicht mindestens für 20 Kilogr.) wird mit Gültigkeit vom 20. Juli d. Js. bis auf Widerruf aufgehoben. Die Güterabfertigungen erteilen nähere Auskunft.

— Zur Einziehung der Zweimarkstücke, die, wie berichtet, der Bundesrat beschlossen hat, verlautet, daß das Zweimarkstück nur noch bis zum 1. Januar 1918 als gesetzliches Zahlungsmittel gilt. Bis zum 1. Juli 1918 aber müssen Zweimarkstücke noch zum gesetzlichen Wert in Zahlung genommen werden.

— Die Strafen für Kriegswucher fallen nach dem Volksempfinden im allgemeinen viel zu milde aus und kehren oft nicht im Verhältnis zu dem Gewinn, zu der unwaterländischen Gesinnung und zur Gemeinwohlbedeutung der Straftaten. Der Justizminister hat deshalb die Anklagebehörden angewiesen, in Zukunft auf höhere Strafen hinzuwirken. Es wurden bisher auch die Strafmittel nicht voll ausgenutzt, zu denen z. B. auch die Veröffentlichung des ganzen Urteils auf Kosten des Verurteilten gehört.

— Um dem großen Ledermangel zu begegnen, sind schon die mangelschnellen Maßnahmen getroffen worden. Es könnte aber noch mehr geschehen, indem man den unerhört hohen Absätzen den Krieg erklärt. In einem Eingekauf im „Posener Tageblatt“ heißt es: Man sieht auf den Straßen die Dämchen herumlaufen wie auf Stelzen; sie gleichen den Störchen, die in den Sümpfen herumwandern. Die unnatürlich hohen Absätze werden meist schief gelaufen und dadurch die Stiefel und Schuhe unbrauchbar. Es würde sehr viel besser aussehen, wenn die Stiefel-Absätze nur 2 bis 3 Zentimeter Höhe erhielten.

— Zur Papiernot. Manches kann zur Rohstoffversorgung der Papierfabriken dadurch geschehen, daß vorhandene Altpapierwärräte abgestoßen werden. So hat die A.G. neuerdings 60 000 Kilogr. verjährte Altkan Altpapier-Sammelstellen überwiesen und jetzt die Aussonderung in ihren Betrieben fort. Dadurch, daß andere Unternhmungen, besonders auch Behörden mit ihrem ungeheuren Altkanwast ähnlich verfahren, könnten wohl recht ansehnliche Rohstoffmengen für die Neuerarbeitung frei werden.

Schniegel. In der Nacht von Sonntag zu Montag entwichen zwei auf dem Gute Gollmütz beschäftigte russische Kriegsgefangene. — Die Jagdnutzung des etwa 6000 Morgen großen Gemeindebezirks Bukowitz pachete der herzoglich anhaltinische Gutsrichter Oberamtmann Gregor in Lutschwitz für 730 Mark. Bisher hat dieselbe 800 Mark gebracht.

Fraustadt. Das Fraustädter Volksblatt schreibt: Der in Wissa verstorbene Stadtrat Winkler war ein geborener Fraustädter und hat in der Buchdruckerei unserer Zeitung seine Beizeit als deren erster Lehrling unter dem Begründer unserer Firma, Buchdruckereibesitzer Ludwig Simon Bucher, absolviert. An den Vorgängen seiner Heimatstadt nahm der Verblichene noch immer lebhaften Anteil.

Rawitsch. Drei Frauen und ein Knecht von hier wurden beim Felddiebstahl abgefaßt. Die Frauen hatten frischen Klee und der Knecht Gurken entwendet. Dabei hatte letzterer auch die Gurkenranken durch Zertreten beschädigt. Alle 4 Personen sind von den Beschädigten zur Anzeige gebracht und sehen ihrer strengen Bestrafung entgegen.

Aus der Provinz Posen.

Posen. Seit längerer Zeit sind umfangreiche Vorbereitungen im Gange, eine Kriegsbeuteausstellung in weitem Rahmen hier in Posen zu veranstalten. Die Ausstellung ist vom Kriegministerium, dem Reichsmarineamt und dem Chef der Luftstreitkräfte zusammengestellt. Sie war bisher in einer Anzahl größerer Städte des deutschen Vaterlandes zu sehen und kommt nun zum ersten Male nach dem Osten. Der ganze Reinertrag wird dem Roten Kreuz zugeführt.

Mejeritz. Zu einer Besichtigung der Ueberlandzentrale traf Regierungspräsident Dr. Ritschstein hier ein. Zuvor fand eine Besichtigung der Eisenbahn-Triebwagenladestation in Bentschen statt.

Gnesen. Dem Pos. Tagebl. wird von einem hiesigen Oberpostassistenten folgendes rührende Ereignis mitgeteilt: Bei meiner Urlaubsreise nach Ostpreußen kam ein Vorfall zu meiner Kenntnis, der es verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. In dem Dorfe W. befindet sich ein Kommando zum Anlegen eines Ehrenfriedhofs, meist Leute, die schon verwundet worden oder wegen überstandener Krankheit nicht kriegsberwendungsfähig sind. Vor einigen Wochen kamen dort Charlottenburger Pflegekinder an. Bei ihrer Verteilung stellte sich heraus, daß ein Knabe nicht unterzubringen war. Als dieser nun so ratlos dasaß, erfuhren ein paar unserer braven Feldgrauen im Vorbeigehen von dem Kummer des Knaben. Kurz entschlossen nahmen sie ihn in ihr Quartier, wo er von ihren Kameraden mit Freuden aufgenommen und versorgt wurde. Kurze Zeit darauf hatte eine der Damen im Gutshaus Geburtstag, zu dem ihr die Mannschaften des oben bezeichneten Kommandos ein Ständchen brachten. Aus Anerkennung für diese Aufmerksamkeit spendete die Dame den braven Kriegern 30 Mark. Was machten sie nun mit dem Gelde? Sie veranstalteten unter sich noch eine Sammlung, legten das Ergebnis davon zu den 30 Mark und stateten ihren Pflegekindern mit einer neuen Mütze, einem neuen Anzug, neuen Schuhen und Wäsche aus. Der Junge teilt auch jetzt noch das Lager und die Verpflegung mit diesen prächtigen Menschen, wird von ihnen zu regelmäßigem Schulbesuch angehalten und von ihnen in jeder Weise versorgt. Wie mich der Augenschein lehrte, fühlt er sich dabei sehr wohl und ist kräftig und gut genährt. Ein Gefreiter von dem Kommando sagte zu mir: „Ja, sehen Sie, wenn eine Gemeinde Jungen nicht unterbringen konnte, so wollen wir beweisen, daß wir es können. Den Jungen geben wir nicht wieder fort, denn er ist sehr brav und macht uns viel Freude.“

Jaroschin. Ein frohes Wiedersehens-Fest konnte auf Schloß Hilarhof gefeiert werden. Nach beinahe 3jähriger Gefangenschaft kehrte der älteste Sohn der Frau Major von Schweinichen, Herr Ernst von Schweinichen, nach Deutschland zurück. Anfang September 1914 geriet er schwer verwundet in englische Gefangenschaft. Die Körper und Geist zersetzende Untätigkeit, sowie der Wunsch, auch weiterhin seine Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen, ließen in ihm den Ent-

schluß aufkommen, die fast unmöglich scheinende Flucht nach Deutschland doch zu versuchen. Nachdem alle Energie auf vollständige Beherrschung der englischen Sprache aufgewandt und alle sonstigen Vorbereitungen getroffen waren, gelang es ihm, zusammen mit einem Freunde in geradezu abenteuerlich kühner Flucht durch Posten und Stacheldraht ins Freie zu gelangen. Was die beiden Offiziere bei ihren Bemühungen, einen Dampfer nach einem neutralen Lande ausfindig zu machen, eine Woche lang in London, Liverpool und anderen englischen Städten erlebten, ständig ihren an allen Ecken angeklebten Steckbrief vor Augen, wie sie im Londoner Theater mit der ruhigsten Miene von der Welt neben einem englischen General saßen, wie sie allen Nachforschungen entgingen, bis sie doch schließlich durch Berrat wieder in die Hände ihrer Verfolger fielen, das sind Bilder voll nervenaufregender Spannung. In allem Völkerecht hohnsprechender Weise wurden die beiden Flüchtlinge als englische Deserteure behandelt und zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. 4½ Monate mußte Herr von Schweinichen das Leben eines Schwerverbrechers tragen, bis auch ihm wieder das Glück lächelte und er als Austauschgefangener in der Schweiz interniert wurde, von wo er jetzt gemäß einem Abkommen zwischen den Kriegführenden nach Deutschland ausgetauscht wurde.

Strelno. Verhaftet worden ist hier ein Lebensmittelaufkäufer aus Westfalen. Große im Kreise erworbene Mengen Erbsen und Fleisch, die er nach Westfalen auszuführen gedachte, wurden beschlagnahmt.

Aus der Provinz Schlessen.

Glogau. Beim Gemeindevorsteher Jacob in Reinberg wurden durch einen Dieb sämtliche Räume durchwühlt und verschiedene Schränke und Kassetten erbrochen, auch die Gemeindefasse beraubt. Dem Diebe fielen über 500 Mark in die Hände, ebenso nahm er alle erreichbaren Lebensmittel.

Liegnitz. In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Kartoffellieferung an die Naturalienempfänger (Kriegerfrauen) vom Beginn des neuen Wirtschaftsjahres ab einzustellen und hierfür eine Varentschädigung zu gewähren. Die Aenderung war notwendig aus Rücksicht auf den großen Umfang der Kartoffellieferung und darauf, daß die betreffenden Personen nicht immer den richtigen Gebrauch davon gemacht haben.

Görlitz. Einen ungläublichen Roheitsakt verübte der Dienstknecht Müller aus Nerger darüber, daß er von seinem Brotherrn, dem Gutsbesitzer Heine zu Cammewitz, entlassen werden sollte. Der Rohling durchlöchernte mit einem stumpfen Gegenstande die Zungen zweier wertvoller Pferde und schnitt außerdem einem Tiere auch noch die Zungenpitze ab. Der Ripel wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. In jedem der 365 Gefängnistage mußte ihm noch körperlich fühlbar die bodenlose Verrohung seines Gemüts nahegebracht werden.

Schweidnitz. Das Barfußgehen von Erwachsenen nimmt auch hier seinen Anfang. Beim letzten Abendkonzert im Promenadenkaffee erschien im Sonntagsstaat, aber völlig barfuß, ein Ehepaar, welches natürlich die Aufmerksamkeit der anderen Konzertbesucher erregte.

Gleiwitz. Das außerordentliche Kriegsgericht verhandelte am Montag gegen eine Anzahl Teilnehmer an dem Aufbruch in Gleiwitz. 31 Personen waren angeklagt. Es wurden u. a. verurteilt Arbeiter Martin Rangosch aus Klodnitz zu vier Jahren Zuchthaus, Arbeiter Franz Breitkopf aus Preiswitz zu drei Jahren Zuchthaus, Schuhmacher Anton Kwiatkowski aus Mentanow (Russ.-Pol.) zu fünf Jahren Zuchthaus, Gelegenheitsarbeiter Paul Yoga aus Richtersdorf zu fünf Jahren Zuchthaus, Witwe Waleka Schülke aus Gleiwitz zu vier Jahren Gefängnis. Eine Anzahl Jugendliche wurden zu Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Monaten verurteilt.

Dermisches.

** (Die Familie des neuen Kanzlers.) Aus dem Freundeskreise des neuen Reichskanzlers Dr. Michaelis erhält der „Tag“ folgende Mitteilungen über seine Familie und seine Jugend: Dr. Michaelis kam schon in frühesten Jugend nach Frankfurt a. Oder, wo sein Vater Appellations-Gerichtsrat an demselben Gericht war, an dem einst der spätere Präsident des Gerichts v. Simson Präsident war. Er stammt aus einer alt-lutherischen Familie und ist in streng religiösem Geiste erzogen worden. Er besuchte das Gymnasium in Frankfurt a. O. von Sexta bis zur Prima, wo er das Zeugnis der Reife erwarb. Auf demselben Gymnasium machte auch Freiherr von Rheinbaben, der spätere Finanzminister, der ihn in das Finanzministerium als Unterstaatssekretär berief, mit ihm zusammen das Abiturientenexamen. Die Mutter Dr. Michaelis war eine geborene von Tschirschy; er hatte fünf Geschwister, die von der Mutter nach dem frühen Tode des Vaters erzogen wurden. Sein ältester Bruder wurde General, sein zweiter Bruder starb als junger Marineoffizier in Konstantinopel. Ein dritter Bruder wurde Pastor und stand der strengen Richtung, deren hervorragendster Vertreter Herr von Bodelschwingh war, nahe. Eine seiner Schwestern ist ebenfalls mit einem Geistlichen, der in Potsdam lebt, verheiratet. Seine Frau ist die Tochter des Kommerzienrats Wille aus Guben. Dr. Michaelis hat sechs Kinder. Einer seiner Söhne fiel im Anfang des Krieges. Zwei seiner Töchter sind in der sozialen Fürsorge tätig, eine dritte Tochter leitet ein Soldatenheim in Ober-Ost.

** („Haus Windsor.“) Nach einer Reuter-Depesche aus London, die wir im Tageblatt wiedergaben, nahm der König von England in der Sitzung des Geheimen Kronrates bekanntlich für sich und sein Haus den Namen Windsor an. — Bisher führte das englische Königshaus bekanntlich den Familiennamen Sachsen-Koburg-Gotha. Der Großvater des jetzigen Königs von Vatersseite war als Prinzgemahl der Königin Victoria Prinz Albert von Sachsen-Koburg und Gotha. Die Königin Victoria war die Tochter einer Prinzessin von Sachsen-Koburg. Unter den Titeln des Königs von England waren auch die eines Herzogs von Sachsen und Prinzen von Sachsen-Koburg und Gotha. In Windsor baute bekanntlich Wilhelm der Eroberer im 11. Jahrhundert eine Burg, und um diese Burg entstand später die Stadt an der Themse gleichen Namens mit dem Schloß des Königs.

** (Endlich die Kriegursache entdeckt.) In der schwedischen Zeitung „Aftenposten“ verbreitet sich Professor W. Wille in einem längeren Aufsatz über das Ueber einstimmen zwischen Sonnenflecken und Krieg. Der Professor hat alle Tabellen für Sonnenflecke seit dem Jahre 1750 studiert und dabei herausgefunden, daß alle großen Kriege mit auffallenden Minimen in der Sonnenfleckenkurve zusammenhängen. So war es im Siebenjährigen Kriege, während der napoleonischen Kriege und auch im jetzigen Weltkriege. Der Professor behauptet, daß die Sonnenfleckenmagima mit starken mag-

netischen Stürmen zusammenhängen und daß man andere klimatische Veränderungen als Ursache der Sonnenflecke betrachten muß. Wenn die Menschen zu wenig radioaktiv bestrahlt würden, so würden sie abnorm im Gehirn, und diese Tatsache äußert sich durch den Krieg.

** (Eine Million im Stich gelassen.) Der unlängst wegen Preistreiberei und Durchstechereien verurteilte Präsident der Wiener Depositenbank, Dr. Kranz, der gegen Hinterlegung eine Bürgschaft von einer Million Kronen auf freiem Fuß belassen worden war, ist, wie österreichische Blätter melden, ins Ausland entflohen. Wiewohl dieser Gauner beiseite geschafft haben, um eine Million im Stich lassen zu können!

** (Die Seuchen im Weltkrieg.) Die Befürchtung, daß die unvermeidlichen Begleiter jedes Feldzuges, die Seuchen, bei der Ausbreitung und Dauer des Krieges in tragischer Weise überhand nehmen könnten, hat sich, wie in einem für die Gesamtlage charakteristischen Rückblick mit Leichtigkeit festgestellt werden kann, glücklicherweise als vollkommen irrig erwiesen. Dies ist der Verbesserung aller hygienischen Einrichtungen zu verdanken, für die gerade bei uns besondere Sorge getragen wurde. Daß natürlich trotzdem Seuchen in beschränktem Umfange auftraten, ist selbstverständlich, doch forderten sie verhältnismäßig viel weniger Opfer, als in früheren Kriegen. Am merkbarsten traten Cholera, Unterleibstypus, Ruhr und Fleckfieber hervor. Gleich zu Kriegsbeginn wurden die russischen Armeen von der Cholera heimgesucht, wie ja überhaupt die Russen am meisten unter den Seuchen zu leiden hatten und vielfach ihre Einschleppung verschuldeten. Die Schutzimpfung gegen Cholera hat sich sehr bewährt. Unter 91 224 zweimal Geimpften erkrankten nur 0,7 Prozent, unter 14 543 einmal Geimpften 4,25 Prozent, endlich unter 8908 Nichtgeimpften 9,29 Prozent. Im Rahmen des deutschen Heeres wurden aus den oben angeführten Gründen fast ausschließlich die Truppen im Osten von der Cholera betroffen. Wie stark die sanitären Maßnahmen wirkten und wie vorsichtig auch die Ernährung durchgeführt wurde, ersieht man am besten daraus, daß im Westen insgesamt nur 13 Cholerafälle beobachtet werden konnten. Da der Unterleibstypus nach wie vor auch ohne Krieg als die akute Infektionskrankheit Europas zu betrachten ist, trat er im Kriege natürlich viel stärker hervor, nach einer allgemeinen Abschätzung ungefähr 9 Mal so stark wie die Cholera. Aber auch hier wirkte die Schutzimpfung äußerst günstig, so daß die Zahl der Erkrankungen im zweiten Kriegsjahre fortwährend tiefer sank. Wie beim Unterleibstypus so konnte man auch bei den als Ruhr bezeichneten Krankheiten keine einheitliche Ursache feststellen. In der Hauptsache kamen aber bei Erregung der Ruhr die echten Ruhrbazillen und die Pseudodysenteriebazillen in Betracht. Einwandfrei festgestellt wurde, daß die Ruhrerkrankungen diesmal einen viel milderen Charakter trugen als in früheren Kriegen. Das Fleckfieber endlich hat zu eifrigen Forschungen nach seinem Erreger Veranlassung gegeben. Die Frage konnte zwar bis heute nicht völlig geklärt werden, doch steht fest, daß die Ansteckung durch die Kleiderlaus vermittelt wird, und so ergab sich als das beste Vorbeugungsmittel die Läusebekämpfung. Heute ist eine Seuchengefahr großen Stils nach den bisherigen Erfahrungen und Erfolgen ein Ding der Unmöglichkeit; aber selbst in der gefährlichen ersten Kriegszeit nahmen die Seuchen nie so stark überhand, daß sie der Schlagfertigkeit des Heeres auch nur im kleinsten Maßstabe zum Schaden gereicht hätten.

** (Belohnte Bescheidenheit.) Von einer Feldfliegerabteilung wird der Schles. Ztg. geschrieben: Kürzlich hatten wir großes Volksfest. Einmal muß doch etwas anderes geboten werden, als Krieg. Das Programm nahm einen Verlauf, wie er nicht besser gewünscht werden konnte. Es gab ein tadelloses Essen, edlen Gerstentrost, „Konzert, Theater und Ball“ in bairischem Stil. Im Mittelpunkt der Festwiese stand ein Maibaum, mit bunten Bändern reich geschmückt, und am Rad unter der Spitze des mächtigen Mastes, der eine Kletterstange sein sollte, hingen köstliche Gaben, die schon vor Beginn des Festes die Witzbegierde und das Sehnen manches braven Fliegermusketers erregt hatten. Es gab große und kleine Patete, sogar solche, die sicher etwas Flaschenähnliches enthalten mußten. Endlich erschien der große Augenblick der Eröffnung. Niemals ist freudiger geklettert worden, als an diesem Tage. Mit Ausnahme weniger Wohlbeleibten (auch solche gibt es noch trotz England!) kamen alle Kletterer ans Ziel und holten sich je ein Päckchen herunter. Sie erbeuteten Zigarren und Zigaretten, Schokolade, Viktor und andere Dinge. Nur ein bescheidener Briefumschlag war bisher achtlos oben geblieben. Ein alter Krieger, einer, der schon jahrelang im Felde steht, trotzdem aber immer noch die Bescheidenheit selber geblieben ist, entschloß sich, die bescheidene Gabe für sich zu erklettern. Während er hochklomm, langsam aber sicher, und während er oben den Umschlag löste und wieder hinabglitt, rieten seine Kameraden, was wohl der Inhalt des Umschlages sein könnte. Man kam auf Feldpostkarten und alle möglichen Dinge, die sich fein säuberlich in einen Umschlag unterbringen lassen, aber auf den wirklichen Inhalt kam keiner. Der Umschlag barg nämlich . . . einen Urlaubsschein für 18 Tage. Eine treffliche Belohnung für den Bescheidenen, der tags darauf heimwärts fahren durfte.

** (Alle Welt auf Sandalen.) In Würzburg hat es die Presse erreicht, daß bereits ein großer Teil der Bevölkerung aus allen Gesellschaftskreisen barfuß oder barfuß in Sandalen auf den Straßen zu sehen ist. Die Studierenden der Universität, die Schüler und Schülerinnen auch der oberen Klassen der höheren Schulen beteiligen sich daran. Universitätsprofessoren, Lehrer und Beamte haben durch ihr Vorbild weite Kreise der Bevölkerung zum Nachahmen veranlaßt. Auch einige geschäftliche Unternehmungen haben ihren Angestellten erlaubt, barfuß in Sandalen zum Dienst zu erscheinen.

** (Das feldgraue Kochbuch.) Aus dem Felde wird geschrieben: Soeben habe ich mir ein Buch gekauft — zehn Pfennige kostete es nur — bei dessen Lektüre mich meine Frau beobachten mußte! Es ist ein „Kochbuch fürs Feld, mit Berücksichtigung der fleischlosen Küche“, herausgegeben von der Zentralbücherei der . . . Armee. Viel Küchenverstand habe ich zwar nicht, aber soviel lese ich doch heraus, daß es sich um ein ungemein praktisches Büchlein handelt, das mit fachverständiger Sorgfalt die nötigen Belehrungen für unsere Feldküchen und Feldlöcher gibt. Bei richtiger Verwendung der für die Truppen bereitgestellten Verpflegungsmittel ist es sehr wohl möglich, eine Verpflegung herzustellen, die dem Mann die nötigen Nährwerte in einer schmackhaften, abwechslungsreichen Form bietet und ihn sättigt. Und was für ledere Gerichte lassen sich herstellen, dabei auf die einfachste Form und mit den einfachsten Mitteln. Das Büchlein ist ein Beweis mehr für die seitens unserer obersten Heeresleitung getroffenen sorgsamsten Maßnahmen für das Wohl des deutschen Feldsoldaten.

Große Synagoge.

Freitag, Beginn des Gottesdienstes abends 7 1/2 Uhr.
Sabbathausgang 9 Uhr 56 Minuten.

Neueste Nachrichten.

U-Boot-Beute im Kanal.

Berlin, 19. Juli. Amtlich. Durch eines unserer Unterseeboote wurden im englischen Kanal neuerdings 3 Dampfer, 2 Segler vernichtet. Darunter befanden sich zwei bewaffnete beladene Frachtdampfer englischer Nationalität und der englische Dreimast-Raaschoner „Ocean Swell“.

Japanische Kanonenboote im Mittelmeer.

Saloniki. Japanische Kanonenboote sind im Mitteländischen Meere angelangt.

Die englische Gewalttat.

Haag. Das Niederländische Kort.-Bureau meldet amtlich: Das Marineamt teilt u. a. folgendes mit: Am frühen Morgen des 16. Juli sichteten die Posten der Küstenwache 7 Frachtschiffe unbekannter Nationalität, die durch die Hoheitsgewässer in nördlicher Richtung fuhren. Um 6 Uhr 15 Min. wurden von einem der Küstenwächter etwa zwanzig britische Kriegsschiffe gesichtet, die um 8 Uhr 50 Min. in die Höhe von Petten kamen und innerhalb der Hoheitsgewässer die Handelschiffe zu beschleßen begannen. Vier Frachtdampfer wurden, obwohl sie innerhalb der Hoheitsgewässer fuhren, von den Kriegsschiffen weggenommen; zwei fuhren direkt auf den Strand zu und wurden, nachdem sie schon festgelaufen waren, noch immer beschossen. Mehrere Geschosse fielen auf das Land. Ein anderes Handelsfahrzeug ankerte bei dem Untersuchungsfahrzeug am Eingang nach der Schulpengat. Als das Untersuchungsfahrzeug 18 englische Torpedojäger sichtete, legte es sich zwischen Handelschiff und Torpedojäger, worauf diese in südlicher Richtung wegfuhr. Als um 6 Uhr 12 Min. in den Helden die Nachricht eintraf, daß britische Torpedojäger innerhalb der Hoheitsgewässer auf Frachtschiffe Jagd machten, wurden das Kriegsschiff „Koronaer“ und vier Torpedoboote abgeschickt, die um 8 Uhr 25 Min. an Ort und Stelle kamen.

Zwei andere Torpedoboote erhielten den Befehl, bei Texel und Schulpengat zu kreuzen. Zwei mußten zwischen Vlieland und Texel kreuzen und zwei bei den am Sonntag gestrandeten deutschen Schiffen. Es steht fest, daß der Angriff innerhalb der Hoheitsgewässer stattgefunden hat.

Amsterdam. „Allgemeines Handelsblatt“ erfährt, daß die englische Regierung Zugeständnisse gemacht habe, durch welche die freie Fahrtrinne durch die Nordsee erhalten bleibe.

Die französischen Verluste bei den Aprilangriffen.

Failland. Daß die Franzosen selbst einen Verlust von 160 000 Mann bei den April-Angriffen zugeben, geht aus einer Stelle des Mailänder „Messagero“ hervor, in der es heißt: In diesen Tagen wurden in der Geheimhaltung der französischen Kammer die letzten französischen Angriffe, die der lateinischen Schwester 160 000 Mann gekostet haben, rückhaltlos getadelt, aber niemand hat bemerkt, daß vor Monaten, als unter den Verbandsgenossen über die Kriegführung diskutiert wurde, es nicht an Rückschlüssen gefehlt hat, an Stelle von Angriffen an der Westfront, die auch bei siegreichem Ausgang zwecklos gewesen wären, den allein wirksamen Schlag gegen Deutschland durch einen Einbruch in Oesterreich und Marsch auf Wien zu führen.

Der deutsche Heeresbericht.

Großes Hauptquartier. (Amtlich, 19. Juli 1917.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nahm die Artillerie-Schlacht ihren Fortgang. Trotz Regens war die Kampftätigkeit der zusammengeschlossenen Artilleriemassen bei Tag und während der Nacht sehr stark.

Gewalttame Erkundungen der Engländer im Küstenabschnitt und südlich von Ypern wurden vor unseren Linien zum Scheitern gebracht.

An der Artois-Front war die Feuerfähigkeit an mehreren Stellen vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe lebhaft.

Südwestlich von St. Quentin stürmten heftige Truppen nach starker Feuerwirkung die französische Höhenstellung in ein Kilometer Breite. Der Feind ließ eine große Zahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erhöhte seine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Gräben ergebnislos zusammenbrachen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Die Gefechtsfähigkeit blieb meist in geringen Grenzen. Zeitweilig lebte sie in einigen Abschnitten an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken Maasufer auf.

Am Hochberg zwang unser Zerstörungsfeuer die Franzosen, Teile des kürzlich dort gewonnenen Bodens zu nehmen. Am Walde von Avocourt führte ein eigener Angriff zur Wiedernahme einige tags zuvor verlорener Stellungsteile.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz
Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen vergrößerte Feuerfähigkeit südlich von Düburg und Smorgon hielt auch gestern an.

Nordwestlich von Luzl und an der Ostgalizischen Front brachten Stützpunktunternehmen, die auch einer Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein.

Südlich des Dnjepr griffen die Russen die südlich von Kaluzj zurückgewonnenen Höhenstellungen mit starken Kräften an. Sie sind überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen Waldkarpathen und Schwarzem Meer keine größeren Kampfhandlungen.


Mazedonische Front

Zwischen Ochrida- und Prespa-See, an der Dobropolje und auf dem linken Waradar-Ufer lebhafteste Feuerfähigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Wettervorausage f. Freitag, den 20. Juli

Beränderlich mit Niederschlägen, Abkühlung.



Dienstag nachmittag 3 Uhr verschied nach kurzem, aber schweren Leiden meine innig geliebte Frau, meine liebe, treusorgende Mutter,

Suzanna Straub
geb. Hanisch
im 62. Lebensjahre

Dies zeigen im Namen der Hinterbliebenen an

Der tieftraurige Gatte
C. Straub, Schuhmachermstr.,
nebst Sohn Alfred, 3 Jt. i. F.

Lissa, den 19. Juli 1917.

Beerdigung Sonnabend nachm. 4 Uhr von der Halle des evangel. Friedhofes.

Am 17. d. Mts. starb in Guben, wo er Erholung suchte,
der Reserve-Lokomotivführer
Herr Willi Löwenberg.

Sein bescheidenes, dienst- und hilfsbereites Wesen machten ihn jedermann zum Freund. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Das Lokomotiv-Personal des Vereinsbezirks
Lissa i. P.

Lissa i. P., den 19. Juli 1917.

Am 16. d. Mts. entriß uns der bittere Tod meine einzige, innig geliebte Freundin, nachdem sie erst 6 Wochen vorher in unserer Mitte geweiht hatte,

die Jungfrau
Lieschen Ziegler
im 19. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz

Elsa Kahler
nebst Familie Kahler.

Lahn, den 16. Juli 1917.

Verkauf
von Kriegsmus am Sonnabend, den 21. d. Mts. auf Lutzhallenmarke C = 1/2 Pfund. Pfund 60 Pf.
Lissa, den 19. Juli 1917.

Der Magistrat.
Ich mache meinen hochgeehrten Kunden bekannt, daß sich meine

Wohnung
jetzt Mollkestr. 27, 1 Tr. befindet.

JOHANN WERNER,
Schneidermeister.

Bei baldiger Bestellung kann
Betreide- u. Gras-
Mähmaschinen
Vorkarren, Deichselträger,
Schleifsteine
sodort liefern

J. Nitsche,
Maschinenfabrik in Dlugyn bei
Lufschwiz. Fernsprecher Lufschwiz 6.

Eine Wirtin
sucht sofort
Oswald Stoppel. Reisen.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Ein Paar guterhaltene
Herren-Schnürschuhe
Größe 45 oder 46, für einen Kriegsinvaliden zu kaufen gesucht. Angebote unter „A. 3. 29“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“ erb.

Scheune
massiv, mit 2900 cbm Bergungsraum, 2 Tennen, 4 Bunsen und Keller, Verbundholz in gutem Zustande zum Abbruch zu verkaufen. Für Domänen und Gutsbesitzer besonders geeignet, kann auch geteilt werden. Angebote unter R. 5. an die Geschäftsstelle des „L. Tagebl.“

— Guterhaltener —
Sportwagen
billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“

Ein neues, schwarzes
Tuch-Kostüm
ist zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“
Großer Spiegel mit Tischchen, 2 teil. Schreibpult,
für Bürozwede geeignet, ist bald zu verkaufen.
Comeniusstraße 32 II.
Dafelbst wird Bedienung für einige Stunden gesucht.

Sanbere Bedienung
Frau oder Mädchen, gesucht.
Comeniusstraße 8.

Laufbursche
für sofort gesucht.
Th. Linke.

Wohnung
2 Zimmer oder große Stube und Küche zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter „R. 3.“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“ erb.

2 Stuben
Küche und Beigelaß, zum 1. August oder später zu vermieten. Zu erfr. bei Kausch, Raff, Friedrichstr. 53 I.

Zwei Stuben
vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Kaiser Friedrichstr. 90.

2 2-Zimmerwohnungen
zum 1. Oktober, Bismarckstr. 34, zu vermieten. Näheres bei Otto Rau, Comeniusstr. 10.

2 gut möbl. Zimmer
bald oder zum 1. August zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“

la neue Liegnitzer
laure Gurken
empfiehlt
J. Krischker
Billige Mohrrüben,
frisches Gemüse
und Obst
eingetroffen.
Hausfrauen-Verein.

Zöpfe
ohne Kordel.
ca. 60 cm lang, nur 8.50 Mark.
65 cm lang 10 M.,
70 cm lang 12 M.,
75 cm lang 14 M.
Doppelkopf 110 cm lang, nur 16 M.
Umarmung gestattet.
Haarprobe bitte einsenden. Versand per Nachnahme. Man verlange detaillierte Zusendung der illust. Preisliste. Anforderung sämtlicher Haararbeiten.
Haarhaus Richard Laub,
Berlin-Neukölln, Berliner Str. 103.

Ausstufte-
Baro Mag Schimmelpfennig, G. n. b. H., mit Detektiv-Abteilung, jetzt Berlin W., Rurfürstendamm 17.

Kranken Frauen und Mädchen
teile ich unentgeltlich die schnelle und völlige Befreiung von langjährigem Frauenleiden (Weißfluß) mit. Rückporto erbeten.
Frau Marie Bessel,
Berlin, Galleische Straße 23.

Dunkelgr. Lederportemonnaie
mit Inhalt, auf dem Wege von der Post nach dem Kirchhain, Schulstraße, Kanonenberg nach Wolfsruh verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“

KLAVIER-UNTERRICHT

wird von tüchtigem Lehrerin erteilt. . . . Solche oder ähnliche Anzeigen finden weite Verbreitung im „Lissaer Tageblatt“